

## ■ DIGITALE BIBLIOTHEK. ZUKUNFT DES DIGITALEN ERBES? NACHHALTIGE LÖSUNGEN FÜR GEDÄCHTNIS- UND WISSEN- SCHAFTSEINRICHTUNGEN (GRAZ, 2.–3. MÄRZ 2017)

von *Susanne Blumesberger und Veronika Gründhammer*

**Zusammenfassung:** Von 2. bis 3. März fand heuer bereits zum 7. Mal in Graz die vom Zentrum für Informationsmodellierung der Universität Graz, der AIT Angewandten Informationstechnik, der Forschungsgesellschaft mbH Graz sowie des Content Service Center Graz veranstaltete Tagung „Digitale Bibliothek. Zukunft des digitalen Erbes? Nachhaltige Lösungen für Gedächtnis- und Wissenschaftseinrichtungen“ statt. War es vor einigen Jahren noch das zentrale Anliegen rasch viele analoge Materialien zu digitalisieren, so liegen heute viele Dokumente, Bilder, Film- und Tonaufzeichnungen, Forschungsdaten, oder 3D Modelle oft nur in digitaler Form vor. Gemeinsam bilden diese Materialien unser digitales Wissenserbe, welches strukturiert erfasst, nachhaltig archiviert und möglichst frei zugänglich gemacht werden soll. Im Rahmen der Tagung wurde über die Zugänglichkeit von Information in unserer digitalen Welt sowie die Rolle und die Herausforderungen für Kulturerbe- und Wissensorganisationen diskutiert.

**Schlüsselwörter:** Kulturelles Erbe; Open Data; Open Access; Open Source; Open Science; Digitale Langzeitarchivierung

**Abstract:** On the 2nd and 3rd of March the University of Graz together with the Austrian software and research company AIT Forschungsgesellschaft mbH and the Content Service Center Graz organised the 7th edition of the conference "Digital Library. The Future of our Digital Heritage? Sustainable Solutions for Memory Institutions and Scientific Institutions". Years ago the central aim was to digitise as many analogue materials as possible. Nowadays documents, images, film- and audio recordings as well as research data or 3D-models are born digital. Together these various materials form our digital cultural heritage, which has to be captured, archived and made available as open as possible. In the course of the conference, access to information in our digital world was discussed as well as the role and challenges for cultural heritage institutions and knowledge organisations in this respect.

**Keywords:** Digital Heritage; Open Data; Open Access; Open Source; Open Science; Digital Longterm Preservation



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

## Offene Publikationen, offene Daten – 5 Workshops, 5 Perspektiven

Traditionell startete die Veranstaltung mit mehreren Workshops. Ursula Arnig von der ZB MED Leibniz-Informationszentrum stellte das auf dem Content Management System Drupal basierende Open Access-Publikationssystem *PUBLISSO* vor, wobei die TeilnehmerInnen die Möglichkeit hatten, sich einen ersten Eindruck mittels Zugang zu einem Testsystem zu verschaffen. Der Fokus lag auf der Frage, was WissenschaftlerInnen heute benötigen. Einige „living handbooks“, die in Fedora langzeitarchiviert sind, konnten bereits realisiert werden. Der zweite Workshop wurde von fünf Mitarbeiterinnen des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der ÖAW geleitet. Sie stellten das *Österreichische Biografische Lexikon* und die damit verbundenen Potentiale, die in den Bereichen der Digital Humanities liegen, aber auch Herausforderungen, die bei der Erstellung eines solchen Lexikons auftreten, vor, wie etwa falsche Verlinkungen durch die Mehrdeutigkeit von Begriffen. Der dritte Workshop beschäftigte sich mit der Datenintegration von Open Source-Werkzeugen. Klaus Georg Deck von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg stellte *Pentaho Data Integration* vor, das die kontrollierte Zusammenführung von heterogenen Daten aus verschiedenen Quellen ermöglicht. Der vierte Workshop wurde von Sylvia Petrovic-Majer geleitet und trug nicht nur den originellen Titel „Daten sind da! Und dann?“, sondern war auch von der Methodik her innovativ. Ausgehend von der Prämisse, dass Kunst und Kultur allen frei zugänglich sein sollte (Stichwort OpenGLAM), standen unterschiedliche User in Form von Skizzen im Fokus, die – gemeinsam frei assoziiert – eine Biografie und ein bestimmtes NutzerInnenverhalten erhielten. Sowohl Galerien als auch Bibliotheken, Archiven und Museen kommt eine zentrale Rolle zu, wenn es darum geht, die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zu fördern und Sammlungen über Institutionsgrenzen hinaus nicht nur zugänglich, sondern auch auffindbar zu machen. Die Arbeit mit unterschiedlichen Typen von NutzerInnen machte nicht nur Spaß, sondern führte auch vor Augen, wie wichtig es ist, bei der Vermittlung von Wissen auf die Bedürfnisse und Fragestellungen der NutzerInnen einzugehen. Der erste Tag endete mit der Vernissage zum Webportal *Kultur- & Wissenschaftserbe Steiermark* (<http://gams.uni-graz.at/context:pardus>), welches Interessierten den Zugang zum digital erfassten Kulturerbe, das an verschiedenen Orten in der Steiermark aufbewahrt und erforscht wird, bietet.



Abb. 1: Christian Kaier, Universitätsbibliothek Graz (Foto: Susanne Blumesberger)



Abb. 2: Walter G. Berendson, Botanisches Museum Berlin (Foto: Susanne Blumesberger)

## Strukturierte Erfassung, nachhaltige Archivierung und freie Zugänglichkeit von Information

Nach der offiziellen Eröffnung der Tagung am zweiten Tag sprach Anke Hertling vom Georg-Eckert-Institut in Braunschweig im ersten Vortrag „Digitales Erbe im Qualitätscheck für die Wissenschaft“ über die Digitalisierung von urheberrechtsfreien Schulbüchern und die wachsenden Anforderungen der NutzerInnen, die die Digitalisate nicht mehr nur konsumieren sondern in Zukunft auch unter anderem für die Lehre weiternutzen möchten.

Clara Ginther und Christian Kaier von der Universitätsbibliothek Graz stellten die unterschiedlichen Wege und Strategien in Hinblick auf Open Access sowie Open Access Deals vor. Dabei wurden auch die Rollen der unterschiedlichen Stakeholder im Publikationsprozess wie Verlage, Fördergeber, Forschende und Bibliotheken beleuchtet. Mathias Reinert von der Historischen Kommission München, sprach über die *Deutsche Biographie* als vernetzte Infrastruktur für biographische Forschung und verwies auf die Wichtigkeit von Verlinkungen, beispielsweise mit der GND, bzw. auf eine gut funktionierende Suche. Auf den Wert von Netzwerken im Museumsbereich machte Walter G. Berendson, Direktor des Botanischen Museums Berlin, aufmerksam. Datenhaltung und Qualitätskontrolle funktionieren nur gemeinschaftlich. Ein interessanter Hinweis war, dass Metadaten für ihn eigentlich Forschungsdaten sind. Der Vortrag von Joachim Kemper vom Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main und Markus Späth von der Justus-Liebig-Universität Gießen hatte fast schon kriminalistische Züge. Die beiden Vortragenden sprachen über die 3D-Erfassung mittelalterlicher Siegel, wobei diese Technik vor allem dafür verwendet wurde, um Fingerabdrücke im Wachs wieder sichtbar zu machen und damit zu erforschen, wie viele Personen bei der Herstellung eines Siegels involviert waren. Alexander Wagner vom Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY in Hamburg trug anschließend über Normdaten und Normdatenaustausch für Repositorien vor.

Die Postersession gab Einblicke in diverse Projekte und Überlegungen, zum Beispiel in historische Bildrepositorien, in die Digitalisierungsarbeit der Steiermärkischen Landesbibliothek, die Bestrebungen des Kulturpools sowie Bausteine für Open Science.

Michael Steppen stellte das Langzeitarchivierungssystem der Firma startext, *Pablo*, vor, mit welchem die schwierige Aufgabe der Archivierung von Webseiten adressiert wird. Christian Erlinger von der Bibliothek der Arbeiterkammer Wien stellte die Frage, wie graue Literatur von Behörden

möglichst frei zur Verfügung gestellt werden kann und der Digital-Historiker Jens Crueger sprach über die Schwierigkeiten, Webseiten mit dynamischen Inhalten langfristig verfügbar zu halten, da es kaum Forschungen mit born digital-Quellen gibt und es an Methoden und Quellen fehlt. Als letzter Redner sprach Klaus Graf, bekannt durch seinen Weblog *Archivalia*, über Versionen für das digitale Erbe. Unter anderem trat er dafür ein, die Ausbildung von ArchivarInnen und BibliothekarInnen zusammenzulegen, da beispielsweise auch Rechtsfragen gemeinsam behandelt werden sollten. ArchivarInnen werden beispielsweise bei der Frage nach dem Umgang mit Forschungsdaten nicht miteinbezogen.



Abb. 3: Joachim Kemper, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main & Markus Späth, Justus-Liebig-Universität Gießen (Foto: Susanne Blumesberger)

Auch für 2018 soll wieder eine Tagung organisiert werden, die sich – wie auch die vergangenen Veranstaltungen – mit aktuellen Entwicklungen rund um unser digitales Erbe befassen wird.

Zur Konferenzwebseite geht's hier: <http://conference.ait.co.at/digbib/index.php/digbib2017/digbib2017>; zu den Beiträgen zur Digitalen Bibliothek 2017 für die Nachlese hier: <http://conference.ait.co.at/digbib/index.php/digbib2017/digbib2017/schedConf/program>.

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Blumesberger  
ORCID: <http://orcid.org/0000-0001-9018-623X>  
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen  
E-Mail: [susanne.blumesberger@univie.ac.at](mailto:susanne.blumesberger@univie.ac.at)

MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Veronika Gründhammer  
ORCID: <http://orcid.org/0000-0002-4527-457X>  
Universität Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol  
E-Mail: [veronika.gruendhammer@uibk.ac.at](mailto:veronika.gruendhammer@uibk.ac.at)